

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 88

reden über geld

Jg. 2023/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber*innen des Thementeils:

Korinna Schönhärl, Frederike Schotters, Guido Thiemeyer

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Broker in der New Yorker Börse während des Börsencrashes, der die Weltwirtschaftskrise einleitete (»Schwarzer Freitag«) am 25. Oktober 1929. Foto: AP Photo/STR, 1929 AP, Public Domain

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6352-5

PDF-ISBN 978-3-8394-6352-9

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
-----------------	---

THEMA

Mitgift, Widerlage, Wittum

Geld in dynastischen Heiraten (ca. 1450-1650)

<i>Charlotte Backerra, Cathleen Sarti</i>	15
---	----

Mission und Geld

Wie das Œuvre de la Propagation de la Foi seine Mittel verteilte

<i>Frederike Schotters</i>	29
----------------------------------	----

Als die Diplomatie das Geld entdeckte

Diskurse über Geld in der Lateinischen Münzunion zwischen 1865 und 1885

<i>Guido Thiemeyer</i>	43
------------------------------	----

Behind the Foreign Money "Screen"

The Balance of Payments Rationale and the Japanese Capital

Liberalization Discourse, 1950-1967

<i>Jonathan Krautter</i>	59
--------------------------------	----

Großbritannien, Deutschland und die Debatte um die britische Teilnahme am Europäischen Währungssystem 1985-1990

<i>Juliane Clegg</i>	73
----------------------------	----

WERKSTATT

»Wir waren so wütend und hilflos.«

Emotionsgeschichtliche Zugänge zu den Berufsverboten für linke Lehrkräfte
in den 1970er Jahren

<i>Jan-Henrik Friedrichs</i>	89
------------------------------------	----

DEBATTE

Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben

Oder: was könnten HistorikerInnen zum öffentlichen Diskurs über Asyl und Zwangsmigration beitragen?

Klaus Neumann 105

DINGFEST

Die Bibel

Esther Abel 121

EXPOKRITIK

Vielfalt als Nationalgeschichte. Das japanische Rekihaku Museum

Torsten Weber 125

REZENSIONEN

Neu gelesen: Sudhir Venkatesh, *The Underground Economy of the Urban Poor*

Ole Münch (London) 135

Paola A. Revilla Orías, *Entangled Coercion in Charcas*

Adrian Masters (Trier) 139

Melina Teubner, *Die »zweite Sklaverei« ernähren*

Claus und Katja Füllberg-Stolberg (Hannover) 142

Ute Kueppers-Braun, *Afrikanische Kindersklaven in europäischen Klöstern*

Eva Marie Lehner (Bonn) 145

Arpine A. Maniero, *Armenische Studierende in Deutschland*

Meliné Pehlivanian (Berlin) 148

Uwe Danker (Hg.), *Elitenkontinuitäten in Schleswig-Holstein*

Jan Ruhkopf (Stuttgart) 151

Andreas Ludwig (Hg.), *Neue Städte*

Ulrich Hofmeister (München) 154

Sabine Stach/Juliane Tomann (Hg.), *Historisches Reenactment*

Jörg van Norden (Bielefeld) 156

Arne Andersen, *Die Bergedorfer APO*

Udo Grashoff (Leipzig) 159

Harald Barre, *Tanzanian Nationalist Debates*

Felix Brahm (Bielefeld) 160

Christoph Kühberger (Hg.), Mit Geschichte spielen
Lukas Boch (Münster) 163

Jessica Bock, Frauenbewegung in Ostdeutschland
Pia Marzell (Jena)..... 166

breite Rezeption zu wünschen: Als erschöpfendes Nachschlagewerk für Personen und Quellen, als Inspirationsquelle für umsichtig gebildete Kategorien und als Aufforderung, das komplexe Kontinuum zwischen NS-Zeit und Bundesrepublik (und DDR) mit Fragestellungen über die Beschäftigung mit Personen hinaus auszuleuchten.

Andreas Ludwig (Hg.), Neue Städte

Ulrich Hofmeister (München)

Andreas Ludwig (Hg.), *Neue Städte. Vom Projekt der Moderne zur Authentisierung (Wert der Vergangenheit; Bd. 4)*, Göttingen (Wallstein) 2021, 191 S., 54 Abb., 18 €

»Wie lange sind Neue Städte neu?« Diese Frage dient als Ausgangspunkt für einen Sammelband, der sich dem Prozess der Historisierung von neugegründeten Städten seit 1945 widmet. Der Untertitel des Buches – *Vom Projekt der Moderne zur Authentisierung* – gibt bereits seine Stoßrichtung vor: Es beruht auf der Annahme, dass in den Neuen Städten im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ein Bewusstsein für die Historizität und Einzigartigkeit des jeweiligen Orts entstanden sei und dass die Neuen Städte so eine eigene Authentizität entwickelt hätten. Diese wird also nicht als gegebenes Merkmal einer Stadt verstanden, vielmehr wird die Authentisierung von Städten als Prozess und Praxis untersucht.

In einer informativen Einleitung führt der Herausgeber Andreas Ludwig in das Thema des Bandes ein. Er zeigt die Schwierigkeiten der gängigen Definitionen von Neuen Städten auf und umreißt auf diese Weise den Forschungsgegenstand, ohne sich dabei selbst auf eine ex-

akte Definition festzulegen. Ludwig legt zunächst den scheinbaren Widerspruch dar, der zwischen den im Geiste der Moderne geplanten Neuen Städten und dem Konzept der Authentizität herrscht, das auf Echtheit, Einmaligkeit und Alter beruht. Ludwig aber argumentiert, dass die europäischen Neuen Städte der Nachkriegszeit selbst Ausdruck ihrer Zeit sind und somit mittlerweile eine eigene Historizität entwickelt haben: Mit dem Niedergang der Industrie ist das Gesellschaftsmodell, auf dem sie beruhten, obsolet geworden, und die sozialutopischen Ideale, die ihre Planung bestimmten, haben ihre Zugkraft verloren. Zunächst für eine »weiße« urbane Arbeiterschaft und die untere Mittelschicht erbaut, sind viele der Neuen Städte heute durch Zuwanderung geprägt und oft auch stigmatisiert. Zugleich wird der Wert zumindest einzelner Bauten zunehmend anerkannt, und in manchen Städten lassen sich bereits Ansätze einer Gentrifizierung feststellen.

Dieser Prozess der Historisierung und Authentisierung wird in sieben Kapiteln mit Fallstudien ausgeleuchtet. Den Anfang bildet ein Beitrag von Loïc Vadelorge zu den französischen *Villes nouvelles*, die seit Mitte der 1960er Jahre im Umland von Paris und anderen Großstädten errichtet wurden. Er zeigt, dass es in Frankreich eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte dieser Neubauprojekte gibt. Dazu beigetragen hat unter anderem eine Vielzahl von öffentlichen Ausstellungen; zudem befördern die Planungsagenturen, die Stadtverwaltungen sowie politische und akademische Institutionen in Paris gemeinsam die Historisierung der *Villes nouvelles*. Vadelorge argumentiert abschließend, dass diese auch deshalb so erfolgreich in die französische Stadtgeschichtsschreibung integriert werden konnten, weil sie keinen radikalen Bruch mit den Städtebautraditionen des Lan-

des markierten, sondern vielmehr vom Bemühen um Erneuerung der Traditionen getragen waren.

In dieser Hinsicht erscheint das 1967 gegründete englische Milton Keynes als Gegenbild zu den *Villes nouvelles*. Denn dieser Stadt, so argumentiert Lauren Pikó, haftet bis heute der Ruf an, ahistorisch und steril zu sein. Ihre Gründung stellte eine bewusste Abkehr sowohl von älteren britischen Städtebautraditionen als auch von anderen Nachkriegsgründungen dar. Im Gegensatz zu letzteren wurde Milton Keynes nicht als abgeschlossenes Projekt, sondern bewusst flexibel und offen für sich wandelnde Ansprüche entworfen, was den Erfolg der Stadt bis heute erklären mag. Als Besonderheit von Milton Keynes verweist die Autorin auch darauf, dass die Stadt nicht auf dem Mythos einer freien Fläche beruht, sondern dass die Vorgängersiedlungen städtebaulich und diskursiv in die neue Stadt integriert wurden.

Die Vorstellung einer Tabula rasa widerlegen auch Jonathan Bach und Mary Ann O'Donnell in ihrem Beitrag zu Shenzen, der chinesischen Schwesterstadt Hongkongs. 1980 gegründet, ist diese Stadt mittlerweile zur viertgrößten Stadt Chinas herangewachsen. Die Autor:innen zeigen, wie die frühere kulturelle Geographie auch die aktuelle Stadt prägt. Die alten Dörfer des Raums blieben als Enklaven innerhalb des Stadtgebiets nämlich rechtlich noch länger erhalten, wo sie – inmitten der Planstadt – dem chaotischen, unregulierten Wachstum Raum gaben.

Matthias Bickert und Daniel Göler bringen mit Albanien eine bisher kaum beachtete Region für Neue Städte in die Diskussion ein. Seit den 1950er Jahren wurden hier meist in unmittelbarer Nähe zu Rohstoffvorkommen insgesamt 42 Siedlungen gegründet. Der Zusammenbruch des staatssozialistischen Systems brachte den meisten den Niedergang,

in den letzten Jahren wurden einige von ihnen aber einem Stadterneuerungsprogramm unterworfen. Der Widerstand gegen dieses Programm, das das Ende des sozialistischen Systems auch im Stadtbild sichtbar macht, wird von den Autoren als Beleg dafür genannt, dass die albanischen Neuen Städte eine identitätsstiftende Funktion für ihre Bewohner:innen eingenommen haben.

Zwei Kapitel des Bandes befassen sich mit Sztálinváros (dem heutigen Dunaujváros) in Ungarn beziehungsweise Nowa Huta in Polen. Beide Städte wurden um 1950 im Zusammenhang mit neu errichteten Stahlwerken gegründet. Die weitere Entwicklung der beiden Städte und ihr Umgang mit der Geschichte nahmen aber offenbar sehr unterschiedliche Formen an. Für Sztálinváros analysiert Sándor Horváth Fotografien aus den Gründungsjahren und verfolgt die Geschichte der abgebildeten Orte und Gebäude bis in die Gegenwart. Er stellt fest, dass häufige ideologisch bedingte Planänderungen dazu führten, dass die Stadt stets unfertig blieb und Teile ihrer Geschichte von den Stadtverwaltungen und im öffentlichen Diskurs verschwiegen wurden. So kann der Autor auch nur minimale Initiativen zur Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte identifizieren. Für das polnische Nowa Huta hingegen stellt Helena Postawka-Lech zahlreiche lokale Institutionen und Initiativen vor, die sich seit den 2000er Jahren mit dem Stadtraum und seiner Geschichte beschäftigen. Auch Gentrifizierungsprozesse belegen die gestiegene Wertschätzung für das baukulturelle Erbe von Nowa Huta.

Das Kapitel von Miles Glendinning zeichnet die komplizierten institutionellen Zuständigkeiten für den Wohnbau in Israel nach, die eigentliche Fragestellung des Bandes nach der Authentisierung der Städte wird aber nicht behandelt.

Den Abschluss des Bandes bildet ein Interview mit Michelle Provoost und Simone Rots, die das International New Town Institute in Rotterdam leiten. Die beiden Urbanistinnen stellen fest, dass in vielen Neuen Städten ein Bewusstsein für die Historizität des Ortes erst im Entstehen begriffen ist. Gerade im osteuropäischen Raum mit seinen sozialistischen Stadtgründungen gebe es noch großen Bedarf an Forschung.

Es ist zu begrüßen, dass der vorliegende Band diese Aufforderung aufgegriffen hat. Dabei überrascht es aber, dass die Stadtgründungen der Sowjetunion nicht berücksichtigt wurden. Die Sowjetunion wies nach 1945 mehr Stadtgründungen als jeder andere Staat auf, und ihr städtebauliches Programm hatte für den ostmitteleuropäischen Raum und darüber hinaus eine Vorbildfunktion inne. Es hätte sich daher angeboten, Anschluss an die Forschung in diesem Bereich zu suchen. Ebenfalls wäre es denkbar gewesen, den Untersuchungsraum global zu öffnen und Fallbeispiele nicht nur aus Europa und Asien, sondern auch aus anderen Weltregionen einzubeziehen. Brasília, die seit den 1950er Jahren errichtete Hauptstadt Brasiliens, wäre gerade für die Frage nach der Einzigartigkeit und Authentizität ein gewinnbringendes Untersuchungsobjekt gewesen.

Die Autor:innen der einzelnen Kapitel dieses Bandes kommen aus unterschiedlichen Disziplinen – von der Stadtplanung über die Kulturanthropologie bis hin zur Kunst. Dementsprechend unterschiedlich sind auch ihre Zugänge zum Thema Authentizität. Daher eröffnet der Band eher ein Panorama unterschiedlicher möglicher Ansätze, als dass er einen direkten Vergleich einzelner Städte bietet. In den Kapiteln zu Nowa Huta und Sztálinváros mag man dies bedauern, da die unterschiedliche Entwicklung dieser beiden Städte nicht erklärt wird. Zugleich aber

zeigt die Heterogenität des Bandes auch die große Bandbreite an Möglichkeiten auf, wie man sich dem Prozess der Authentisierung von Städten annähern kann. Anstatt einen abschließenden Überblick zum Thema zu geben, eröffnet dieses empfehlenswerte Buch vielmehr eine vielversprechende Diskussion.

Sabine Stach/Juliane Tomann (Hg.), *Historisches Reenactment*

Jörg van Norden (Bielefeld)

Sabine Stach/Juliane Tomann (Hg.), Historisches Reenactment. Disziplinäre Perspektiven auf ein dynamisches Forschungsfeld (Medien der Geschichte; Bd. 4), Berlin/Boston (de Gruyter Oldenbourg) 2021, 235 S., 92,95 €

Für den vorliegenden Sammelband haben die Herausgeberinnen Sabine Stach und Juliane Tomann Autor*innen gewinnen können, die ein breites wissenschaftliches Spektrum – Kulturanthropologie und -wissenschaften, Ethnologie, Public History, Geschichtsdidaktik und -wissenschaft – abdecken. Insofern entsteht bei der Lektüre ein erfreulich vielschichtiges Bild eines Phänomens, dem manche Fachhistoriker*innen auf den ersten Blick mit gewisser Skepsis begegnen.

In ihrer mit Literaturangaben umfangreich dokumentierten Einleitung betont Juliane Tomann, dass es dem Band weniger um den in der Forschung bereits ausführlich diskutierten Eventcharakter des Reenactments geht als um seine »performative Praxis«. Tomann gibt einen detaillierten Überblick über die Praktiken, die unter dem Dach des Reenactments firmieren und von experimenteller Archäologie und forensischer Architektur bis zum Live Action Role